Nr. 593 ♦ 37. Jahrgang
Ausgabe B Nr. 159

Abend-Ausgabe

20 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 30,— Mk., monatl. 10,— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 10,— Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich 18,00 Mk., für das übrige Ausland der täglich einmal. Zustellung 21,50 M. Postbestellungen nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. — Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 8,— M., Teuerungszuschlag 50%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 1,— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 60 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 65 Pfg., jedes weitere Wort 60 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 2,— M., politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1,— M. die Zeile ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 3, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Freitag, den 3. Dezember 1920

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Die Entente gegen Konstantin.

Amsterdam, 3. Dezember. Der „Telegraaf" meldet aus London vom 2.: Der französische Ministerpräsident erklärte heute abend, daß die Alliierten bezüglich der Haltung in der griechischen Frage vollkommen übereinstimmten. Nach den Besprechungen wurde folgendes Communiqué ausgegeben:

Die englische, französische und italienische Regierung bezeigten bisher dauernd ihren guten Willen gegenüber dem griechischen Volke und begünstigten die Erfüllung seiner Wünsche. Um so unangenehmer wurden sie berührt durch die letzten Ereignisse in Griechenland. Obwohl sie nicht wünschten, sich um die inneren Angelegenheiten Griechenlands zu bekümmern, halten sie sich selbst für verpflichtet, öffentlich zu erklären, daß die Rückkehr des Königs, dessen treulose Handlungsweise während des Krieges den Alliierten große Schwierigkeiten und Verluste verursachte, auf den Thron von ihnen nur als die Kräftigung dieser feindlichen Handlungsweise durch Griechenland angesehen worden kann. Dieser Schritt würde eine neue und ungünstige Lage in den Beziehungen zwischen Griechenland und den Alliierten verursachen und in diesem Falle würden sich die drei Regierungen vollkommene Freiheit für die so geschaffene Lage vorbehalten.

Einer Reutermeldung zufolge wurde beschlossen, an Griechenland eine entsprechende Note zu senden.

Die Blockade Fiumes.

London, 3. Dezember. „Morningpost" meldet, die italienische Regierung habe die Ententemächte amtlich von der Blockade Fiumes verständigt. Sie habe Dienstag Mitternacht begonnen.

Rom, 3. Dezember. Wie die Blätter aus Fiume melden, ließ d'Annunzio am Eingang des Hafens das Schiff Cortellazzo Stellung nehmen, um die Ausfahrt der anderen im inneren Hafen befindlichen Schiffe zu hindern. Die Lebensmittelversorgung der Zivilbevölkerung von Fiume ist gesichert; die Bevölkerung ist ruhig. Zahlreiche Schiffe kreuzen vor Fiume und um die Inseln Arbe und Veglia und üben eine sehr strenge Kontrolle über alle Schiffe aus.

D'Annunzio an das Tessiner Volk.

Bern, 3. Dezember. (Schweiz. Depeschenagentur.) D'Annunzio richtete von Fiume an das Tessiner Volk eine Kundgebung, worin er ihm die Befreiung von der angeblichen Bedrückung durch die Schweiz und den Anschluß an Italien in nahe Aussicht stellt. Nicht nur die deutsch-schweizerische wie die französisch-schweizerische Presse, sondern auch diejenige des Kantons Tessin lehnen diesen neuesten Uebergriff des italienischen Dichteroffiziers als lächerliche Anmaßung ab.

Schiedsgericht und Völkerbund.

Genf, 3. Dezember. Der portugiesische Delegierte der Völkerbundsversammlung brachte folgenden Abänderungsantrag zum Artikel 12 des Völkerbundsvertrags ein: Wenn ein Streitfall zwischen zwei Mächten auf diplomatischem Wege eine befriedigende Lösung nicht finden kann, so unterbreiten die beiden Parteien den Fall einem Schiedsgericht oder dem Völkerbundsrat. Dieser ist jedoch nur zuständig, wenn der Streitfall durchaus nicht durch einen juristischen Entscheid geschlichtet werden kann. Wenn eins der Mitglieder des Völkerbundes diesen Charakter des Streitfalles bestreitet, so wird der internationale Schiedsgerichtshof auf die Aufforderung einer der beiden Parteien hin beauftragt, einen Entscheid zu fällen. Die Mitglieder des Völkerbundes verständigen sich noch dahin, daß, wenn der Fall dem Völkerbundsrat zustehe, sie auf keinen Fall vor Ablauf einer Frist von drei Monaten nach der Berichterstattung des Völkerbundes zu kriegerischen Handlungen schreiten sollen.

Kinder in Not!

Rom, 3. Dezember. Der Papst hat eine Enzyklika erlassen, in der er seine Freude über den Erfolg der Sammlungen für die notleidenden Kinder in Mitteleuropa ausdrückt. Da aber die eingegangenen Summen nicht ausreichen, fordert der Papst die Kinder in reicheren Gegenden auf, den notleidenden Kindern Mitteleuropas aus Anlaß des Weihnachtsfestes zu helfen. Der Papst bittet auch die Bischöfe, dieses Werk der Barmherzigkeit zu fördern. Er ordnet an, daß am 28. Dezember, dem Feste der Unschuldigen, und noch an einem weiteren Tage in jeder Diözese eine Sammlung veranstaltet werde, und kündigt an, daß er selbst 100 000 Lire spenden werde.

Oberschlesien und die Ententenote.

Beuthen, 3. Dezember. Von den oberschlesischen Morgenblättern schreibt die „Ostdeutsche Morgenpost" zur Ententenote: Wir verlangen mit aller Entschiedenheit die Ablehnung der Vorschläge und können die angegebenen Beweggründe nicht anerkennen. Auch die „Oberschlesische Volksstimme", das Organ der katholischen Volkspartei, meint, daß es das Richtigere wäre, auf der buchstabengetreuen Erfüllung des Friedensvertrages zu bestehen.

Auslandsrundschau.

Wie die „Berlingske Tidende" meldet, ist die Streiklage in Norwegen unverändert. Das Ergebnis der Beratungen der Führer der Gewerkschaften wird heute Freitag veröffentlicht werden. Bisher ist die Zufuhr von Lebensmitteln nach Christiania ungefähr normal.

Einige französische sozialistische Abgeordnete teilen mit, daß auf ihre Veranlassung Ministerpräsident Leygues sich bereiterklärt habe, bei der ungarischen Regierung für die Begnadigung der verurteilten Kommunisten einzutreten.

In Wien ist eine starke Streikbewegung ausgebrochen. Im Streik stehen alle Angestellten der Warenhäuser. Die Musiker der Vergnügungsetablissements haben ein Ultimatum gestellt. Ebenso haben die Metallarbeiter neue Lohnforderungen aufgestellt, desgleichen die Angestellten der Gast- und Cafehäuser, die die Verhandlungen abgebrochen haben, und schließlich die Hebammen.

Eine Konferenz der ungarischen Regierungspartei setzte einen Ausschuß ein, der die mit der Verfassungsrevision verknüpften grundsätzlichen Fragen festlegen soll. Als Richtlinien wurde bestimmt, daß die Partei auf dem grundsätzlichen Standpunkt eines selbständigen nationalen unabhängigen Königtums und des Aufhörens der in der Pragmatischen Sanktion vorgesehenen Erbfolgeregeln stehe.

Zwischen den bürgerlichen deutschen und den tschechischen Parteien der Tschechoslowakei ist volles Einverständnis dahin erzielt worden, daß für die einzelnen Parlamentsausschüsse Dolmetscher gestellt werden, die die wichtigen Vorlagen ins Deutsche übersetzen sollen.

„Nieuwe Courant" zufolge wird drahtlos aus London gemeldet, einem Bericht aus Konstantinopel zufolge hätten die Armenier Tiflis erobert und den Kemalisten eine schwere Niederlage zugefügt.

Tschitscherin hat wiederum eine Note an die englische Regierung gesandt. Er verlangt darin eine direkte und deutliche Antwort auf die Frage, ob es möglich ist, in nächster Zukunft das Handelsabkommen abzuschließen und ob England bereit ist, in London irgendwelche anderen Friedensverhandlungen zu eröffnen. Falls dies nicht zuträfe, habe ein weiteres Bleiben von Krassin in London keinen Sinn.

Gegen das sozialistische Ministerium!

Braunschweig, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Dienstag abend fand in Braunschweigs größtem Saale eine öffentliche Versammlung, von der S.P.D. einberufen, statt, um gegen die reaktionären Treibereien eines Teils der Braunschweiger Bevölkerung gegen die Arbeit der sozialistischen Regierung zu protestieren. Es handelt sich darum, daß vor allen Dingen von seiten des Philologenvereins gegen den von dem sozialistischen Ministerium berufenen Landesschulrat Genossen Stölzel Sturm gelaufen wird. Der Philologenverein hat dem Landesschulamt für höhere Schulen, dem Genosse Stölzel vorgesetzt wurde, alle Unterstützungen versagt. Als Stoßtrupp sollte die Elternschaft der höheren Schüler gebraucht werden, und als Grundlage sollten zwei Erlasse des Kultusministers dienen, deren einer die Entfernung der Bilder der Fürstlichkeiten aus den Schulen verlangte, und der andere forderte, daß auf die großen Zusammenhänge im Volksleben und auf die Notwendigkeit der Versöhnung der Völker hingewiesen wurde.

In der Versammlung wurde festgestellt, daß die Angreifer aus dem Philologenverein von allen Angelegenheiten, die in der Geheimkanzlei bearbeitet wurden, so oft sie wollten unterrichtet wurden. Z. B. war ihnen die Bewerbung des Genossen Stölzel schon bekannt, als diese nur der Geheimkanzlei eingereicht war. Es zeigt sich also, daß unter denselben Regierungsräten, die über jede Verletzung des Amtsgeheimnisses schreien, aus politischen Gründen das Amtsgeheimnis mehr als einmal verletzt wurde.

Der Kampf wird seitens des Bürgertums weitergeführt werden, er richtet sich auch gegen die Versuche des Braunschweigischen Ministeriums, die umgewandelte Sipo in eine republikanisch zuverlässige Truppe umzugestalten. Eine der Hauptstützen der Reaktion sind die Offiziere, die sich noch in dieser Sipo befinden. Es ist zu erwarten, daß im Braunschweigischen Landtag, der in der nächsten Woche zusammentritt, die Reaktion zu einem Schlage gegen das gesamte Ministerium ausholen wird.

Geßlers Irrtum.

In Nr. 588 des „Vorwärts" teilten wir unter dieser Ueberschrift ein Gedicht mit, daß in der offiziellen Zeitschrift des Wehrkreiskommando I, der „Briefkasten- und Sportzeitung", veröffentlicht wurde und ebenso herabsetzende wie verleumderische Angriffe gegen den „Vorwärts" enthielt. Hierzu erfahren wir von der Pressestelle des Reichswehrministeriums, daß das Gedicht nicht die Billigung des Reichswehrministeriums findet; weitere Schritte sind eingeleitet.

Krankenkassen und Aerzte.

Aus sozialistischen Aerztekreisen wird uns geschrieben:

Die Krankenkassentage in Kassel und Berlin haben zum Kampfe gegen die Aerzte aufgerufen. Damit ist wieder eine Hoffnung derer zerstört, die in einem gemeinsamen Zusammenarbeiten von Kassen und Aerzten den stärksten Grundstein zum Wiederaufbau des so schwer erschütterten Gesundheitszustandes der deutschen Bevölkerung sehen. Der Ausgang der gegenseitigen Verhandlungen im Sommer d. J. schien das so lang erwünschte einigende Band zwischen diesen beiden Organisationen endlich geknüpft zu haben. Ueber das ärztliche Honorar war ein Schiedsspruch gefällt und im übrigen waren Richtlinien gefunden, auf Grund derer durch örtliche Verhandlungen die Streitpunkte beigelegt werden konnten. Soll es den Heißsspornen auf beiden Seiten gelingen, die aufkeimende Einigkeit wieder zu zerstören? Gerade wir sozialistischen Aerzte haben mit Freuden gesehen, daß durch Verhandeln von Organisation zu Organisation eine Art Arbeitsgemeinschaft geschaffen wurde, die zum Aufbau der zerrütteten Volksgesundheit durchaus notwendig ist.

Wir wollen, daß sämtlichen Volksgenossen Arzt, Heilmittel und Heilstätten in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt werden, und deren Benutzung nicht von dem mehr oder minder gefüllten Geldbeutel abhängig sein soll. Dazu gehört eine Krankenversicherung, die alle Schichten der Bevölkerung umfaßt, und die durch geschickte Verwaltung auf die höchste Stufe der Leistungsfähigkeit gebracht werden muß. Dazu gehören vor allem aber auch Aerzte, die gern und freiwillig mitarbeiten. Schnelle und gute ärztliche Hilfe muß die Grundlage einer wirklichen öffentlichen Gesundheitspflege sein. Und deshalb scheint es uns verfehlt, wenn die Krankenkassen ihren Mitgliedern diese nicht gewähren wollen, sondern sich weitere Möglichkeiten gesetzlich verleihen lassen wollen, nach denen sie als Ersatz das 1½fache Krankengeld ihren Mitgliedern geben und ihnen die Wahl des Zeitpunktes ärztlicher Hilfe überlassen wollen. Das würde ein großer Rückschritt in sozialhygienischer Beziehung sein. Bei allen Krankheiten, insbesondere aber bei den unser Volk verwüstenden chronischen, der Tuberkulose, den Geschlechtskrankheiten usw., ist die schnelle Erkennung, die nur den Aerzten möglich ist, Vorbedingung jeder Bekämpfung. Dann denke man an die akuten ansteckenden Krankheiten, wie Diphtherie und Typhus, die ohne ärztliche Konsultation tage- und wochenlang nicht erkannt werden und schwere Gefahr fortwährender Ansteckung bieten. Deshalb ist vom ersten Tage unserer sozialen Versicherung an ärztliche Hilfe an die Spitze der Leistungen der Krankenkassen gestellt worden.

Nicht nach neuen Kampfmitteln gegen die Aerzte soll man Ausschau halten, sondern nach Möglichkeiten, durch Schlichtungsausschüsse und Schiedsgerichte Kämpfe zu verhüten. Hier zeigt uns die Entwicklung im wirtschaftlichen Leben den Weg. Der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft durchdringt immer mehr die weitesten ärztlichen Kreise, auch solche, die bisher von den Krankenkassen als ihre ärgsten Feinde angesehen werden. Eine Arbeitsgemeinschaft für das ganze Deutsche Reich müßte zwischen den Verbänden der Krankenkassen und der Aerzte am besten im Anschluß an ein zu schaffendes Gesundheitsministerium gebildet werden. Von dieser müßten Richtlinien für das Zusammenwirken ausgearbeitet werden. Daran würden sich örtliche Arbeitsgemeinschaften im Gebiete eines Versicherungsamtes oder Gesundheitsamtes anschließen. Sie würden die Hauptstreitfrage, ob freie oder beschränkte Aerztewahl nach den örtlichen Verhältnissen entscheiden. Ihnen würde es gelingen, den Zustrom neuer Aerzte einzudämmen, ihn von den Großstädten fernzuhalten und über das Land gleichmäßig zu verteilen. Die Krankenkassen sollen nicht, wie sie behaupten, den dreifach überfüllten Stand der Aerzte ernähren, sondern gerade im Zusammenarbeiten mit den ärztlichen Organisationen die Verteilung des Nachwuchses regeln, um die vermehrte Aerztezahl zum Nutzen der kranken Bevölkerung zu verwenden.

Durch die Arbeitsgemeinschaften würde eine sachgemäße Kontrolle der Behandlung und Verordnungsweise geregelt werden können, würden an geeigneten Orten Untersuchungs- und Beratungsstellen geschaffen werden und Heilstätten und Krankenhäuser für die schnelle Wiederherstellung oder Verhütung von Krankheiten am besten ausgenutzt werden. Sie würden im Zusammenwirken mit den Gemeinden, den übrigen Trägern der sozialen Versicherung und Gesundheitsämtern das öffentliche Gesundheitswesen nach praktischen und wissenschaftlichen Gesichtspunkten aufbauen und neu ordnen. Ihnen wird die dringendste Forderung des Tages, die Durchführung der Familienversicherung als erste und schönste Aufgabe blühen und dadurch mehr als durch Sammelwochen der „Not der Kinder" abgeholfen werden.

Diese Planwirtschaft auf dem Gebiete der Gesundheitspflege stellt die heute durchführbare Form der Sozialisierung dar. Gesetze können nur ihre Grundlinien zeichnen;

Selbstverwaltung ist am besten geeignet, schnell und gut die Anpassung an die ständigen Fortschritte der Wissenschaft und Technik zu erleichtern. Mit dem gemeinsamen Wirken in der Arbeitsgemeinschaft wird die Einigkeit zwischen den leider sich jetzt befehdenden Aerzten und Krankenkassen hergestellt und zu einer durchgreifenden Gesundung des von Unterernährung und Krankheiten gequälten deutschen Volkes führen.

Eine merkwürdige Gründung.

In Berlin ist unter Führung der Grafen Baudissin und Bernstorff (nicht des Botschafters) eine „Vorläufige Protestleitung gegen den Versailler Frieden" gegründet worden, die sich in einer sehr merkwürdigen Weise in der Oeffentlichkeit zu befestigen sucht. Sie versendet nämlich eine Liste von Persönlichkeiten, die „gebeten sind, in dem Ausschuß" mitzuwirken und von denen „ein großer Teil" bereits mitzuwirken zugesagt haben soll. In dieser Liste finden sich u. a. folgende Namen:

Chefredakteur Bäcker, „Deutsche Tageszeitung"; Chefredakteur Bernhard; Reichsgerichtsrat Burlage, M. d. R.; Dr. Dernburg, Exzellenz, M. d. R.; Landeshauptmann Escherich; Chefredakteur Hilferding; Hue, M. d. R.; Legien, M. d. R.; Universitätsprofessor Eduard Meyer; Unterstaatssekretär Dr. August Müller; Dr. Roesicke; Graf zu Reventlow; Minister a. D. v. Schorlemer; Chefredakteur Stampfer; Hugo Stinnes; Dr. Stresemann, M. d. R.; Graf Westarp, M. d. R.; Wissell, M. d. R.

Bei all diesen und den zahlreichen anderen Personen ist Adresse und Telephonnummer sorgfältig angegeben, so daß der Anschein erweckt wird, als ob sie wirklich zu dieser vorläufigen Gründung in engen Beziehungen ständen.

Ob überhaupt jemand von den Genannten zugesagt hat, wissen wir nicht. Von einem Teil von ihnen wissen wir mit aller Bestimmtheit, daß es ihnen nie auch nur im Traum eingefallen ist, sich mit dieser zweifelhaften Gründung irgendwie einzulassen. Die Nennung ihrer Namen stellt also einen Mißbrauch zum Zweck der Irreführung dar, gegen den der entschiedenste Einspruch erhoben werden muß. All diesen politischen Gründungen gegenüber, die jetzt wie Pilze aus der Erde schießen, ist Vorsicht geboten, gegenüber dieser doppelte Vorsicht.

Scharfmacher.

Das folgende Rundschreiben ging allen dem Eisenbahnverkehrsamte Dortmund unterstellten Dienststellen zu:

Dortmund, den 15. November 1920.

Verkehrsamt Dortmund.

Arbeitern und Angestellten, die am 9. Novembe der Arbeit ferngeblieben sind, ist für die Dauer der Arbeitsversäumnis kein Lohn zu zahlen oder Lohnbezug um einen Tagesverdienst zu kürzen. Beamte sind im gleichen Falle mit Ordnungsstrafe in Höhe der Tagesbezüge zu belegen. J. K. H. (Name der Dienststelle).

J. K. und weiteren Veranlassung. Bezüglich der Beamten, die ohne Urlaub am 9. November 20 dem Dienst ferngeblieben sind, ist sofort zu berichten.

gez. Jende, begl. Schulte.

Der Erlaß zeigt, welcher Geist noch in den Kreisen herrscht, die vom früheren preußischen Klassenstaat herangezüchtet wurden, um nach oben zu buckeln und nach unten zu treten. Wenngleich formalrechtlich gegen die Verfügung nicht vorgegangen werden kann, so beweist sie doch, daß es noch immer Beamte gibt, die in einem besonders schneidigen Vorgehen gegen Arbeiter und Beamte die Hauptaufgabe ihrer Tätigkeit erblicken. Diese Scharfmacher vermögen einfach nicht einzusehen, daß ein republikanisch gesinnter Arbeiter oder Beamter ein inneres Bedürfnis nach einer Feier des Revolutionstages empfindet, und so halten sie sich an formalistische Vorschriften, die ihnen dem Schein nach recht geben, in Wirklichkeit aber das Häßliche ihrer Handlungsweise zu übertünchen nicht imstande sind.

Schildbürger in Krefeld.

Wir hatten wirklich geglaubt, daß die Zeit der kleinlichen Boykottierung und Schikanierung der sozialistischen Arbeiterbewegung, wie sie in Zeiten Wilhelms gang und gäbe war, endgültig verschwunden sei, wenigstens soweit behördliche Organe der Selbstverwaltung in Frage kommen. Eine Zuschrift aus Krefeld belehrt uns jedoch eines Besseren. Dort kehrt die Stadtverwaltung zu dem Urzustand der Reaktion zurück, wie er vor 1914 in Deutschland prunkte. An die in klerikalen Händen befindliche Stadtverwaltung hatte die sozialdemokratische Parteiorganisation von Krefeld das Ersuchen gerichtet, ihr einen Schulraum für die Bildungsabende der Arbeiterjugend zur Verfügung zu stellen. Auf dieses Ersuchen ging das folgende bezeichnende Schreiben ein:

Der Oberbürgermeister. Krefeld, den 23. Oktober 1920.
T. B.-Nr. VII 1868.

Zu meinem großen Bedauern vermag ich Ihrem Gesuche um Ueberlassung eines Schulraumes zu sozialistischer Bildungs- und Aufklärungsarbeit an der Arbeiterjugend im Geiste sozialistischer Weltanschauung — wie Ihre Satzungen es bezwecken — nicht zu entsprechen. Denn es ist mit dem politisch unparteiischen Charakter der Stadtverwaltung schlechterdings unvereinbar, die aus Mitteln der nicht sozialistischen Allgemeinheit unterhaltenen Schulräume in den Dienst sozialistischer oder irgendeiner anderen Parteipolitik zu stellen. J. V.: von Hausen.

Der unterzeichnete Beigeordnete von Hausen war vor kurzem bei der Wiederwahl zum besoldeten Stadtrat unterlegen und unsere Genossen im Stadtparlament hatten dazu das ihrige beigetragen. Sie nahmen deshalb an, daß der Herr Beigeordnete aus persönlicher Verärgerung einen so unwahrscheinlichen Bescheid gegeben habe und fragten vorsichtigerweise den klerikalen Oberbürgermeister Johansen persönlich, ob er den Bescheid billige. Tatsächlich erhielten sie von ihm die Antwort, daß er den Inhalt des Schreibens vollinhaltlich decke.

Die Arbeiterjugend Krefelds wird nun zwar auch ohne einen Schulraum ihre Bildungstätigkeit fortsetzen können, selbst wenn die bürgerliche Stadtverordnetenmehrheit sich mit der Nadelstichpolitik des Stadtoberhauptes solidarisch erklären sollte. Indessen ist das Schreiben des Oberbürgermeisters wert, als ein historisches Dokument für die Geistesgröße bürgerlicher Stadtverwaltungen zwei Jahre nach der deutschen Revolution öffentlich angeschlagen zu werden. Daß in Tausenden von deutschen Städten und Ortschaften anstandslos sozialdemokratischen und anderen Organisationen die Schulen und sonstigen öffentlichen Räume zur Verfügung gestellt werden, ist sicher auch den Herren in Krefeld bekannt. Wenn sie es trotzdem wagen, die Praxis von anno dazumal wieder einzuführen, so zeigt das nur, wie beschränkt ihr politischer Horizont ist, der es zuläßt, daß sie behaupten, die Schulräume würden „aus Mitteln der nichtsozialistischen Allgemeinheit unterhalten", als ob Sozialisten in Krefeld von jeglichen Steuern und Abgaben befreit wären. So ideal sind leider selbst unter Johansens Führung die Zustände in Krefeld nicht.

Steuerscheu der Junker.

Ein Dokument von geschichtlicher Bedeutung für den „Patriotismus" und die Steuerscheu deutscher Junker wurde auf dem Parteitag der badischen Sozialdemokratie zur Verlesung gebracht. Es handelt sich um den Brief eines Freiherrn von Mentzingen auf Schloß Mentzingen-Baden vom 28. August 1920, der gerichtet ist an den Generaldirektor Albert Keller, New York, Ritz Carlton Hotel, und also lautet:

Hochgeehrter Herr! Als ich gestern Herrn Curt Brenner bat, mich mit amerikanischen Geldgebern in Verbindung zu setzen, riet er mir, mich an Sie zu wenden, weil Sie häufig Gelegenheit haben, solche Herren zu sehen. Da ich vor Jahren Sie im Stephani kennen lernte, und durch den verstorbenen Herrn Brenner viel von Ihnen gehört und Ihren wirtschaftlichen Aufstieg mit lebhaftem Interesse verfolgt habe, so macht es mir Freude, jetzt in Verbindung mit Ihnen zu treten. Ich hoffe, Sie werden aus landsmannschaftlichen Gründen meine Bitte erfüllen. Sie wissen, daß wir in einer schlimmen wirtschaftlichen Lage uns befinden. Die hohen Steuern drohen uns zu erdrücken. Dazu kommt die Unsicherheit, welche die drohende Sozialisierung und der Bolschewismus uns bereiten. Wir sind daher genötigt, uns nach Sicherheiten umzusehen. Der Gedanke, daß amerikanische Hypotheken uns vor Sozialisierung, Beschlagnahme usw. schützen, also eine Art Versicherung bieten, liegt nahe. Ich bin Präsident einer Vereinigung von größeren und kleineren adeligen Grundbesitzern in Baden, deren Areal 25 000 Hektar im Friedenswerte von 30 Millionen Mark umfaßt. Wir suchen mit den sogenannten Standesherren, d. h. den Fürsten von Fürstenberg, Leiningen usw., uns zu verbinden; der Besitz der Herren dürfte den Wert von 100 Millionen übersteigen. Des weiteren ist geplant, den gesamten Grundbesitz zu organisieren, soweit 20 Hektar und mehr in einer Hand sich befinden.

Meine Bitte geht nun dahin, daß Sie mich mit Finanzleuten in Verbindung bringen, welche geneigt sind, ihr Geld in Hypotheken anzulegen. Beim heutigen Valutastand scheint mir die Anlage für die Dollarvaluta nicht ungünstig zu sein.

Vielleicht könnte gegebenenfalls von seiten der amerikanischen Finanzherren hier ein Bevollmächtigter bestellt werden, der zunächst die Verhältnisse prüft.

Indem ich Ihnen, hochgeehrter Herr, im voraus für Ihre Bemühungen danke, bin ich mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihr ergebener gez. Frhr. von Mentzingen.

Während die bürgerlichen Parteien im Reichstag die Erledigung des Reichsnotopfers verschleppen und die Besitzsteuer auch heute immer noch nicht voll zur Geltung gebracht ist, schmuggeln, wie der Brief zeigt, die Junker amerikanische Hypotheken ein, um sich vor Steuern und Sozialisierung zu schützen. Sie folgen damit nur dem Beispiel der Großindustrie, die durch das Börsenspiel der Aktionäre die „Ueberfremdung" ihres Kapitalbestandes wahrscheinlich nicht ungern geschehen läßt. Die Vaterlandsliebe der Besitzenden ist zu allen Zeiten dieselbe gewesen. Auch heute trifft auf sie zu, was Karl Marx von der englischen Hochkirche sagte, daß sie lieber auf neun Zehntel ihrer Glaubenssätze als auf ein Zehntel ihrer Einkünfte verzichten.

Der entflohene Wucherer.

Im Reichstag hat Genosse Prof. Radbruch folgende kleine Anfrage eingebracht:

Der Geschäftsführer des Edenhotels in Berlin, Birndörfer, wurde vom Wuchergericht zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, aber zugleich durch Gerichtsbeschluß ohne Sicherheitsleistung entlastet. Er ist sofort in das Ausland entflohen. Die Staatsanwaltschaft hat nichts unternommen, um diese Flucht zu verhindern.

Billigt die Reichsregierung dieses Verfahren?

Wie gedenkt die Reichsregierung angesichts dieses Vorgangs ihr Aufsichtsrecht geltend zu machen? Was ist geschehen, um Birndörfers Auslieferung herbeizuführen?

„Hohenzollern oder Helphand."

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Durch die Presse geht die Notiz — die „Deutsche Tageszeitung" bringt sie unter dem Aufputz „Hohenzollern oder Helphand" —, wonach ich in der Schweiz 25 Millionen Frank versteuere, die ich nach dort verschoben haben soll. Erstens beträgt mein Schweizer Besitz keine 25 Millionen, sondern nicht einmal den fünfundzwanzigsten Teil davon. Zweitens stamme dieses Guthaben nicht aus Deutschland, sondern aus dem Auslande, wie durch Bankausweise belegt werden kann. Ich habe kein Kapital aus Deutschland nach dem Auslande gebracht, sondern im Gegenteil Geld aus dem Auslande nach Deutschland. Ich habe an der Kapitalflucht in keiner Weise teilgenommen. Der Vergleich mit den Hohenzollern und anderen Persönlichkeiten, die Kapital verschoben haben sollen, stimmt nicht. Dr. Helphand-Parvus.

Folgen des Kohlenmangels. Infolge Kohlenmangels in den städtischen Elektrizitätswerken wird der Straßenbahnbetrieb in Hanau vom Sonnabend ab vollständig eingestellt und die Gas- und Stromabgabe von 1 bis 5 Uhr nachmittags gesperrt.

Kinder in Not!

Laut gellt ein Hilfruf: Kinder in Not!
Sie dürsten nach Milch und hungern nach Brot.
Doch die Milch wird gebraucht zu Kuchen und Butter,
Und fett wird das Schwein, hat es Korn als Futter.
Die Suppe der Kleinen ist dünn und schal —
Das Fleisch vom Schwein dient dem Reichen zum Mahl.
Hungrig und blaß an des Schlächters Scheiben
Dürfen sie sich die Nase reiben.

Laut gellt ein Hilfruf: Kinder in Not!
Was brauchen sie Butter und Schmalz aufs Brot.
Die sind für des Reichen Zunge und Magen.
Die Kleinen können Brotkrusten nagen.
Kohlrüben löffeln und Wassersuppen —
Breit sitzen Schieber und Modepuppen
Bei Sahne und Kuchen im Kaffeehaus —
Die Kinder trägt man zum Kirchhof hinaus.

Laut gellt ein Hilfruf: Kinder in Not!
Wehrlos verfallen sie Siechtum und Tod,
Schuldlose Wesen darben und frieren!
Will es Euch nicht an der Seele rühren?
Welch schmachvolles Wort doch: Kinder in Not!
Macht Euch die Scham nicht die Stirnen rot?
Stockt Euch der Herzschlag nicht in der Brust,
Die Ihr schlemmt in Reichtum und Lust?

Otto Schrepel.

Das militarisierte Märchen.

Von Hellmuth Falkenfeld.

Das Märchen ist die Zuflucht derer, die sich aus der Wirklichkeit fortsehnen. Denn das Märchen ist die Realität des Wunders, des Unwirklichen, des Unmöglichen und den Gesetzen der gemeinen Wirklichkeit Widersprechenden. Im Märchen ist das Gesetz der Schwere aufgehoben, die physikalischen und naturwissenschaftlichen Prinzipien ausgelöschte, das Unmögliche und Unwirkliche möglich und wirklich.

Nur eins zeugt im Märchen noch vom Wirklichen; im Märchen steckt vielfach eine Weltanschauung. Und diese Weltanschauung ist meist der Spiegel der wirklichen Anschauungsweise der Zeit und des Landes, die das Märchen geboren. Im Märchen spiegelt sich die Gesinnung eines Volkes. Freilich ist in den besten und schönsten Märchen dieses Echo des Wirklichen nicht immer deutlich hörbar. Es gibt deutsche Märchen, indische Märchen, chinesische Märchen. Und überall scheint doch der Zauber des Märchens in etwas Allgemeingültigem zu liegen und nicht in einer spezifisch nationalen Färbung.

Gibt es nun ein preußisches Märchen? Bis zum Jahre 1920 gab es jedenfalls keins. Jetzt hat uns Peter Panter seine „Träumereien an preußischen Kaminen" (Felix Lehmann, Charlottenburg 1920) beschert und uns gezeigt, was ein preußisches Märchen ist. Ein preußisches Märchen ist ein Märchen, in dem selbst noch die Wunder, die Unmöglichkeiten, die physikalischen Purzelbäume der Natur an Subjekten und von Subjekten geschehen, die preußisch empfinden und militaristisch denken. Diese eines Morgenstern nicht unwürdige Ueberbrückung von gegensätzlichen Erscheinungen läßt uns ganz vergessen, daß doch eine Tendenz, und zwar eine politisch sehr intensive Tendenz, in dem Ganzen steckt. Der eigentliche, die Tendenz vielfach verstummen machende Humor dieser sechs Geschichten steckt in der reizvollen Verschlingung von Wunder und Preußentum, von Märchenmotiv und Kommißweltanschauung zu einem grotesken Gebilde, das übrigens durchaus kein Dichter, sondern ein sehr gewandter und begabter Schriftsteller geschrieben hat. Da sehen wir denn in dem Märchen „Walpurgisnacht" die Hexenschwadron sauber ausgerichtet antreten und vor seiner Exzellenz, dem Herrn der Hölle, Orgie mit anschließender Parade üben. Da sehen wir die staatlich konzessionierte Räuberbande an den dazu behördlich festgesetzten Orten ihr privilegiertes Räuberhandwerk treiben. Und da sehen wir die verzauberte Prinzessin, die von einem Drachen bewacht wird, der H. St. Chamberlain gelesen hat und seitdem etwas wirr im Kopf ist. Da sehen wir den Prinzerlöser mit Hilfe einer Einlaßkarte sich Zugang zum Zaubergarten verschaffen, die Prinzessin durch Hinweis auf die Moden der Residenzstadt erwecken und den Drachen nach dem Versprechen der Zahlung von Abstandsgeld — Drachengift, Reserveschwanz und Leibputten zurückziehen, um in die See zu gehen und dann wahrscheinlich eine Stelle als Personalchef im Preußischen Ministerium des Innern anzunehmen. Wir sehen das verzauberte Schloß erwachen, die bis dahin in ihren Lebensfunktionen unterbrochenen Menschen wieder in Tätigkeit treten, den Schleichhändler seine Butter verkaufen, die Generale annektieren, den vortragenden Rat sich in der ihm angemessenen Haltung krümmen — und endlich das hohe Paar Hochzeit feiern. Und wenn sie nicht Idealisten geworden sind, wie Jaurès und Kurt Eisner," so schließt der Verfasser, „dann leben sie noch heute."

Schall und Rauch. Krieg war und Revolution. Wilhelm entfloh und Kapp entgleiste. Vieles ward neu gestaltet. Nur der Geschmack des gehobenen Bürgertums bleibt wie er war, sumpfgeboren, zäh, klebrig, feucht, ein widerlich Gemisch aus Geilheit und — Monokel und Seidenrobe tragendem — Spießertum. Das feuchteste im Kabarett „Schall und Rauch", machte liebliche Zwischenrufe: „Kleene rüde Bolle", „süße Kleene" usf., in inniger Wechselbeziehung zum Podium. Ovids herrlichste Dichtung von der Götterverwandlung wurde in die Gosse gezogen (lockt nicht das Wort „Metamorphosen" zu naheliegendem „Witz"?). Trude Hesterberg müßte sich erfolgreich, Dirnentypen zu kopieren. Walter Mehring, von dessen einst großer Begabung wir mehr erwartet hätten, hat sich assimiliert. Auch er ein Konzessionsmensch. Um ½11 Uhr ließ die „Stimmung" des Publikums Schlimmstes befürchten. Ich lief davon, und die schöne klare Winterluft verscheuchte bald den ekelhaften Traum. wp.

Carl Hauptmanns neues Bühnenwerk Musik wurde am Dienstag im Alten Theater zu Leipzig uraufgeführt. Hauptmann nennt es „Ein Spiel in vier Akten", aber es ist gar kein Spiel, sondern — sage man „nur" oder „darüber hinaus" eine Dichtung mit verteilten Rollen, die sich auf die Bühne verirrt hat. In ihrem Mittelpunkt steht Josua, der Domorganist. Sein menschliches Liebesleben bringt er mit Saufen und Huren zu, schämt sich nicht, besoffen in den Dom zu kommen und mit einem (allerdings philosophischen) Strolch und einer Zigeunerin wüste Zechgelage zu feiern, ist rücksichtslos gegen seine wohlmeinende Mutter, die freilich für seine genialen Wunderlichkeiten kein Gefühl hat, und kalt gegen seine sanfte, liebliche Braut. Aber Zeit seines anderen Lebens sucht er Gott in der Musik. Oder nicht in der Musik, in irgendeiner vorhandenen oder auf Tasten und Saiten und Pfeifen wiederzugebenden, sondern in einer ungeheuerlichen, mit Menschenmitteln nicht ausdrückbaren: in einem Sphärenchor, in einer, die auf imaginären Saiten donnert. Für dieses Fahnden des Domorganisten nach der Materialisation der Weltseele im Ton, für diese namenlose Sehnsucht und Begeistertheit findet Hauptmann tiefe, ergreifende, dichterische Worte; aber es kommt kein Theater zustande. Vier Akte lang zehrt sein Spiel von der Wiedergabe immer neuer Ausdrucksmittel für diese unirdische Trunkenheit des Schaffenden. Alles andere bleibt demgegenüber belanglos und endet schließlich mystisch und ekstatisch, wie es begonnen hat: das Leben versinkt. Singen und Jubilieren erdröhnt, Orgelbrausen und Donnerpoltern stürzt in den Raum. Der Weltwind fegt, „Ewig ist die verklärte Gestalt."

Hauptmann schneidet letzte Probleme an. Es ist unnötig zu sagen, daß er keine Lösung gibt. Noch keiner hat sie gegeben. Es bleibt auch bei ihm bei Worten und Musik und der großen Sehnsucht nach der Lösung. Aber es ist nötig zu sagen, daß die undramatische Dichtung die gegebenere Form für den Stoff gewesen wäre.

Der stürmische Publikumserfolg galt wohl in erster Linie der hervorragenden Leistung Lothar Körners, der den Domorganisten spielte, und dem Regisseur Dr. Kronacher. H. B.

Ein römisches Kindergrab im Berliner Museum. Aus der Sammlung des vor kurzem verstorbenen Herrn von Gans in Frankfurt a. M. hat jetzt das Alte Museum in Berlin dank der Hilfe der Vereinigung der Freunde antiker Kunst ein besonders schmuckreiches und zierliches Werk altrömischer Kleinkunst erwerben können, die Grabbeigaben für das Grab eines kleinen Mädchens. Das Grab läßt sich dank einer Münze des Tiberius in den Anfang seiner Regierung datieren; die Liebe der Eltern hatte sie ihrer Kleinen als Zehrpfennig und Fährgroschen fürs Jenseits mitgegeben. Und dazu fügten sie in einer Kiste, von der sich das Schloß noch erhalten hat, silbernes Puppengeschirr mit kleinen Kandelabern und Lampen auf einem Tischchen, Gläserchen und kleine Schminkgefäße, eine Büchse mit dem Bilde des Dionysos, Spielzeug aus Bernstein geschnitzt, kleine Bernsteine in vier Farben, eine Goldbrosche in zartester Filigranarbeit, goldene Bänder und dergleichen, lauter Dinge, um ein Kinderherz zu erfreuen. Es scheint ein kleines

Schützt den Nachwuchs!

Deutscher Kongreß für Säuglingsschutz.

Die „Deutsche Vereinigung für Säuglingsschutz" trat heute in Berlin (im großen Saal des Wohlfahrtsministeriums) zu ihrer Tagung zusammen, die aus allen Teilen des Deutschen Reiches besucht ist.

Der Vorsitzende, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Präsident des Reichsgesundheitsamts Dr. Bumm, erinnerte in seiner Begrüßungsansprache daran, daß die vielen in den letzten anderthalb Jahrzehnten entstandenen Einrichtungen für Säuglingsfürsorge im wesentlichen auf eine von der früheren Kaiserin Auguste Viktoria im Jahre 1904 an die deutschen Frauen gerichtete Mahnung zurückzuführen seien. (Er übersah dabei, wie sehr es dem monarchischen Preußen-Deutschland zur Schande gereichte, daß der Säuglingsschutz nur durch das Eingreifen einer „hohen Frau" vorwärts gebracht werden konnte.) Dr. Bumm gedachte der Not dieser Zeit und im besonderen des Elends der Kinder und dankte dem helfenden Ausland. Er sprach weiter von den Völkern, durch deren mitleidslose Härte das Elend unserer Kinder vermehrt werde, wie es von der geplanten Entziehung der Milchkühe zu erwarten sei. Durch nichts werde schlimmerer Haß hervorgerufen, als wenn die Mutter und ein ganzes Volk sehen müsse, wie die Kinder durch solche jeder Menschlichkeit Hohn sprechenden Gewaltmaßregeln dem Tode überliefert werden.

Für das Reichsamt des Innern und den Reichskanzler begrüßte Ministerialrat Hahnel den Kongreß, dessen Arbeit den von Verkümmerung bedrohten Kindern zum Segen gereichen möge.

Prof. Dr. Rott-Berlin, Oberarzt am Auguste-Viktoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, referierte über „Wandlungen und neue Ziele der Mutter-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge". Er schilderte die neuere Entwicklung der Säuglingsfürsorge, die Entstehung und Vermehrung der Fürsorgestellen in den Städten und auch auf dem Lande, den Ausbau der Säuglingsfürsorge zur Kleinkinderfürsorge und die Ergänzung durch Schwangerenfürsorge. Diese offene Fürsorge sei, dank den Kommunalverwaltungen, von dem wirtschaftlichen Niedergang nicht wesentlich betroffen worden. Er forderte, daß alle fürsorgebedürftigen Säuglinge erfaßt werden, deren Zahl er auf zwei Drittel aller Säuglinge schätzt, und daß andererseits nur die wirklich fürsorgebedürftigen Säuglinge in Fürsorge genommen werden. Die Arbeit der Fürsorgestellen sei meist noch zu schematisch, sie müsse intensiver werden. Sozialhygienische Schulung der Aerzte sei eine wichtige Voraussetzung. Die Fürsorgestellen für Säuglinge und Kinder müssen sich an der Bekämpfung der Volkskrankheiten nicht nur indirekt vorbeugend, sondern auch direkt heilend beteiligen, also nicht nur Beratung, sondern nötigenfalls auch ärztliche Behandlung gewähren. Dr. Rott schilderte dann die Notlage der Heil- und Pflegeanstalten für Säuglinge und Kleinkinder. Künftig müsse der Betrieb solcher Anstalten so gerpelt werden, daß nur die anstaltspflegebedürftigen Kinder aufgenommen werden. Ohne schleunige Hilfe seien die meisten Anstalten vom völligen Zusammenbruch bedroht, der bei vielen schon erfolgt sei und zur Schließung geführt habe. Die geschlossene Fürsorge müsse in engem Zusammenhang mit der offenen stehen, jede Anstalt sei mit einem Stab von Fürsorgerinnen zu umgeben, denen die Ueberwachung der in Familienpflege gegebenen Säuglinge obliegt. Der Referent schloß mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit planvoller Säuglings- und Kleinkinderfürsorge unter Mitarbeit einsichtiger Aerzte.

Bei Schluß des Berichtes dauert die Tagung fort.

Parteitag der Deutschen Volkspartei. In Nürnberg trat gestern der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei zu einer Sitzung zwecks Vorbereitung des heute beginnenden Parteitages zusammen. Der Vorsitzende Dr. Stresemann hielt eine einleitende Rede, in der er sich insbesondere mit der Frage Oberschlesiens und der Autonomie beschäftigte. In seinen weiteren Ausführungen ging der Redner alsdann ausführlich auf die auswärtige Lage ein, dabei besonders auch die Frage Südtirols berührend. Auf ein ausführliches Referat verzichtete der Redner. Es folgte dann die Aussprache.

Zum Bürgermeister des Freistaates Lübeck wurde am Mittwoch — an Stelle des in den Ruhestand getretenen Dr. Ferdinand Fehling — der Senator Dr. Neumann (während des Krieges Zivilgouverneur von Riga), zu seinem Stellvertreter unser Genosse Senator Paul Löwigt gewählt.

Mädchen gewesen zu sein, das schon lesen konnte, denn auch ein kleines Schreibtäfelchen liegt dabei. Unter den Ringen ist ein besonders großer mit einem herrlichen Aquamarin. Es müssen gutgestellte Leute gewesen sein, die ihr Kindergrab so reich ausstatteten. Um Unheil abzuwehren, ist der Kleinen endlich für ihre Wanderschaft in den Hades eine aus Bergkristall gearbeitete Cikade mitgegeben.

Die abgebrochene Spitze des Montblanc. Die Kalksteinpyramide, die den Gipfel des Montblanc und damit überhaupt die höchste Spitze Europas bildet, ist durch ein Naturereignis abgebrochen worden. Die Gestalt des Montblanc ist durch viele scharfe Spitzen bemerkenswert. Ein solcher Vorsprung an der italienischen Seite in der Höhe von 1200 Fuß löste sich nun wahrscheinlich infolge des starken Frostes ab und fiel auf den Brenta-Gletscher. Dadurch wurde ein teilweiser Bruch des ganzen Gletschers hervorgerufen, und eine gewaltige Eislawine rollte den Abhang zu dem Tal von Veni herab. Der Sturz dieser Lawine riß den größten Teil der Wälder von Portud, die eine der Hauptschönheiten des Courmayeur-Gebietes waren, mit sich und zerstörte sie fast vollständig, so daß die Bäume nun zwischen großen Blöcken blaugrünen Eises liegen. Kurz vor dem Dorf Portud, das wie durch ein Wunder gerettet wurde, kam die Lawine zum Stehen. Mit der durch dieses Naturereignis hervorgerufenen Erschütterung wird auch der Zusammensturz der höchsten Spitze des Montblanc in Verbindung gebracht.

Theater. Im Rahmen des „Proletarischen Theaters" findet die Uraufführung des Schauspiels „Prinz Hagen" von U. Sinclair, dem Verfasser des Romans Jimmie Higgins, am 5. Dezember, abends 8 Uhr, in Allems Festsälen, Hasenheide 13, statt. Karten 3,50 und 1 M an der Kasse. Mitglieder frei.

Beethoven-Konzert. Am 5. Dezember, nachmittags 4 Uhr, ist im Blüthnersaal mit dem Blüthnerorchester das dritte Beethoven-Konzert (Leonoren-Ouvertüre Nr. III, 5. und 6. Sinfonie) unter Leitung von Dr. Max Burckhardt.

Walter von Molo liest am 8. Dezember aus seinen Werken am ersten Dichterabend des Künstlerdankes im Berliner Künstlerhaus, Bellevuestr. 3.

„Das Klavier" von Oskar Bie, ein für Musiker und Liebhaber des Instruments wichtiges Buch, das lange Zeit nicht zu haben war, ist in neuer Auflage bei Paul Cassirer, Berlin, erschienen.

Handgebundene Bücher gibt der Verlag von Hermann Hesse in Leipzig heraus. Auf die Pflege einer edlen handwerklichen Buchbinderkunst im Gegensatz zum wenig haltbaren Fabrikeinband kommt es dem Verlag an, den namhafte Künstler unterstützen. Er geht auf etwas anderes als bloße Luxusbücher aus. Die Preise sind natürlich nur wenigen erschwinglich. Leider! Unter den Büchern sind Werke von Ricarda Huch und vor allem eine vierbändige Gesamtausgabe der Dichtungen Conrad Ferdinand Meyers, wozu auch eine Einzelausgabe der Gedichte des großen Schweizer Poeten kommt.

Das Berliner Lokalstück. Ueber dieses Thema läßt Georg Herrmann im Ullstein-Verlag ein Buch erscheinen.

Die Freimarken der Stadt Danzig sind auch im Reichspostgebiet zugelassen. Nun ist ein Provisorium, eine 5-Pf.-Marke, durch Ueberdrucken der deutschen 30-Pfg.-Marke mit einem grünen blauen Fünfer hergestellt; die bisherige Wertangabe wird durch einen sechseckigen blauen Stern unkenntlich gemacht.

Wirtschaft

Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg.

Der Geschäftsgewinn des Rechnungsjahres 1919/20 belief sich auf 19,68 (i. V. 13,59) Millionen Mark, Steuern mit 5,09 (3,81) Millionen Mark, Zinsenausgaben mit 3,11 (1,08) Millionen Mark, die gesetzlichen Ausgaben für Versicherungen mit 2,14 (1,9) Millionen Mark, die Unkosten der freiwilligen Wohlfahrtspflege von 1,41 Millionen (888 612) Mark, Abschreibungen mit 2,46 (2,28) Millionen Mark. Reingewinn 6,08 (4,22) Millionen Mark. Dividende 12 Proz. für die alten 36 Millionen Mark und 6 Proz. für die neu ausgegebenen 18 Millionen Mark Aktien.

Der Geschäftsbericht führt aus, daß Materialknappheit und Teuerung die Kennzeichen der Lage waren. Um den Betrieb nicht allzu sehr ins Stocken kommen zu lassen, war die Gesellschaft genötigt, alle nur irgendwie erhältlichen Posten von Material aufzunehmen. Die Preise für inländisches Stab- und Formeisen stiegen auf den 40fachen Friedenspreis. Da aber auch damit der Bedarf nicht genügend gedeckt werden konnte, mußte zu Eisen aus dem Saargebiet gegriffen werden, das 7000 M. die Tonne, also den 70fachen Friedenspreis kostete. Nie ist die Abhängigkeit der weiterverarbeitenden Eisenindustrie von den Rohstoffwerken deutlicher in die Erscheinung getreten. Selbstverständlich mußten die Gestehungskosten den Verhältnissen folgen. Für die meisten Erzeugnisse der Gesellschaft haben sich die Preise bis zum Schlusse des Geschäftsjahres vervierfacht, so daß zurzeit für Kraftmaschinen mindestens der 18fache Friedenspreis bezahlt werden muß. Die hohen Preise waren teilweise hemmend für die Beschäftigung. Manche Aufträge, vor allem ausländische, konnten nicht übernommen werden der großen Risiken halber, die in den Valutaschwankungen und nicht übersehbaren Erhöhungen für Materialien und Löhne lagen und jegliche sichere Vorkalkulation unmöglich machten. Gegenwärtig ist hinsichtlich der Preisbestimmung eine kleine Besserung eingetreten, so daß man jetzt in der Lage ist, eher als bisher an solche Bestellungen heranzugehen.

Eine neue Verschmelzung.

In den Aufsichtsratssitzungen der Waggonfabrik Görlitz A.-G., der Görlitzer Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei A.-G. wurde die Verschmelzung derselben derart beschlossen, daß die Görlitzer Maschinenbau A.-G. und die Cottbuser Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei A.-G. von der Waggonfabrik Görlitz A.-G. aufgenommen werden. Die Waggonfabrik Görlitz A.-G. wird ihre Firma in „Waggon- und Maschinenbau A.-G.", Görlitz, umändern.

Zwischen der Waggonfabrik Görlitz und der Görlitzer Maschinenbau A.-G. bestanden schon bisher engere Beziehungen. Die Verschmelzung der beiden Görlitzer Maschinenfabriken hat in dieser Zeit täglicher Fusionen nichts Ueberraschendes. Interessanter ist es schon, daß es gelungen ist, die Cottbuser Maschinenfabrik, die einer anderen Gruppe angehört, in die Verschmelzungsoperationen einzubeziehen. Die Waggonfabrik Görlitz betreibt hauptsächlich die Herstellung von Eisenbahnmaterial, während die Görlitzer Maschinenbau A.-G. allerlei Arten von Maschinen fabriziert, besonders Kraftmaschinen, und zwar Dampfmaschinen, Dampfturbinen, Gasmaschinen, Gasgeneratoren und Rohölmotoren, System Diesel. Ihre Produktion deckt sich bis zu einem gewissen Grade mit derjenigen der Cottbuser Maschinenfabrik, die nebst Eis- und Kühlmaschinen insbesondere auch Dampfmaschinen sowie Diesel-Motoren herstellt. Letzteres ist wohl auch einer der Gründe dafür, daß diese Gesellschaft in die Fusion mit der Görlitzer Maschinenbaugesellschaft einbezogen wurde.

Kaffee soll billiger werden?? Der Kaffee-Einfuhrverein in Hamburg ist im Einverständnis mit dem Reichsfinanzministerium angewiesen, Anträge auf Einfuhr von Kaffee ohne Bindung an ein bestimmtes Kontingent zu bewilligen, jedoch nur gewöhnliche Konsumware, damit eine wesentliche Besserung der Kaffeeversorgung und eine Senkung der Kaffeepreise erreicht wird.

Lieferungsgemeinschaften in der Eisenindustrie. Um den Inlandbedarf an Form-, Stab- und Universaleisen sicherzustellen, beabsichtigt das Reichswirtschaftsministerium die Bildung von besonderen Lieferungsgemeinschaften.

Ein zweiter Neubau für die Hamburg-Amerika-Linie. Vom Bremer Vulkan, der kürzlich mit dem Dampfer „Abessinia" der Hamburg-Amerika-Linie den ersten Neubau lieferte, ist jetzt der für die gleiche Gesellschaft bestimmte Dampfer „Alexandria" fertiggestellt worden. Er ist ein Schwesterschiff der „Abessinia" mit einem Raumgehalt von etwa 1500 Bruttoregistertonnen und einer Tragfähigkeit von 2300 Tonnen. Der Dampfer wird eine Probefahrt machen und dann nach Hamburg kommen, um hier für eine Reise nach Westafrika beladen zu werden.

Groß-Berlin

Straßenrufe.

Mit Weihnachten beginnen sich auch die Stimmengeräusche auf den Straßen Berlins zum Aerger der empfindlichen Gemüter über das gewöhnlich sehr bescheidene Maß stärker zu erheben. Offen gestanden, ich teile den Wunsch nach absoluter Stille nicht. Es geht einem so wie mit den Gefahren der Straße: während des Krieges, wo nur selten ein Wagen sich sehen ließ, kam man eher in die Gefahr, gerade von diesem einen Wagen überfahren zu werden, als vorher und jetzt, wo man die Augen aufmacht, ehe man den Damm überschreitet.

Also etwas Tageslärm wäre an sich nicht unangenehm, und die neue Zeit könnte lärmender sein. Wie stumm verlaufen die Straßenhändler ihre Ware! In romanischen und transatlantischen Ländern hat man sich zu solcher Resignation noch nicht aufgeschwungen — hei, wie flitzen die jungen Kerlchen durch die Straßen, den Namen des Blattes oder den Hauptartikel ausschreiend.

Das macht Laune — wie der Berliner Lieblingsausdruck lautet. Aber bei uns gilt es nicht als vornehm — wahrscheinlich hat es auch eine wohllöbliche Polizei verboten, und man überläßt diese Propaganda jenen übelduftenden Blättern, die aus eigener Wissenschaft über die geheimsten Orgien unserer Milliardäre oder die sonderbaren Abenteuer eines Filmsterns zu berichten wissen.

In früheren Zeiten gab es einen lebhaften Detailhandel in den Straßen, der sich durch Rufen bemerkbar machte. Heute ist auch er, trotz der ungeheuren Vermehrung seiner Jünger, schweigsam geworden — er hat es nicht mehr nötig, die Käufer drängen sich auch so um den Besitz seiner Ware. Ausnahmen bilden noch die Sandmänner mit ihrem Ruf „Sand! Sand!" und die im Frühjahr erscheinenden Händler, die ihren Ruf „Blumenerde" zu den nackten Balkons hinaufstürmen lassen. Und dann beginnen hier und da auf den kärglichen Resten des Berliner Weihnachtsmarktes eifrige Verkäufer sich ihrer Stimmen zu entsinnen. Als Ersatz für den lang hinhallenden Straßenruf ist auch der Redeschwall des modernen Alchimisten anzusehen, der meist von einem erhöhten Standpunkt aus sein Wettheilmittel zur Selbstreparatur von Stiefeln, Kochtöpfen, Hemdkragen, Porzellantellern, Klubsesseln, fast wäre man versucht zu sagen, zerbrochenen Königsthronen, anpreist. Diese Zauberkünstler handeln nach dem Grundsatz: Kaufen Sie's oder ich schmeiße es weg —

Die Preise sind natürlich mit der Entwicklung (?) der Valuta fortgeschritten und zeigen heute eine „feste Tendenz", während man früher von 3 M. auf 1 M. abhandelte und dabei doch noch um 50 Pf. zu teuer kaufte. Aber, wie gesagt, sie sind nur „Ersatz" — der wahre Straßenruf ist es nicht; und wie aller Ersatz erregt auch dieser nur eine sehr gemischte Freude.

Die Stätten der Arbeitslosen.

Auf den Nachweisen und Fürsorgestellen der Arbeitslosen zeigt sich dem Beschauer ein trauriger Anblick. Stumpf vor sich hinbrütende Gesichter, polternde und murrende Gemüter. In allen hier in Frage kommenden Institutionen wurde niemals mit solchem Massenandrang von Arbeitslosen gerechnet. Die Fürsorgebureaus sind meist selbst der Gefahr ausgesetzt, obdachlos zu werden. Nach Auffassung der Unternehmer müßten auf den Nachweisen und Fürsorgestellen der Arbeitslosen frohe Gemüter anzutreffen sein. Sind doch die Erwerbslosenrenten nach ihrer Angabe so glänzend, daß sich damit ein behagliches Leben führen läßt. Was in aller Welt fehlt denn nun diesen Leuten? Wollen sie vielleicht noch Luxuswartehallen mit Klubsesseln und dergl. Nein, sie wollen nicht stundenlang mit der Nummer in der Hand nutzlos herumstehen. Sowohl in den Fürsorgestellen wie auch in den Gewerkschaftshäusern ist kein Platz zum Sitzen. Ein immer währendes Gewoge sich drängender Menschenmassen ist's, was wir hier wahrnehmen. Die Nachweise werden zu Stätten des Hasses, aus denen das Gute im Menschen völlig schwindet. Und immer noch trostloser werden die Zeiten. Die Aussicht, Arbeit zu erhalten, wird immer geringer. Auf dem Nachweis schleichen Greis und Jüngling in reduzierter Kleidung umher, zum Lumpen herabgesunken. Der Widersinn gewisser Katastrophenpolitiker, die nur mit verelendeten Menschen eine andere Welt schaffen wollen, zeigt sich hier in seiner ganzen Größe. Wer lange Zeit arbeitslos ist, sich in dumpfen Korridoren, in Arbeitsnachweisen und sonstigen Bureaus herumdrücken muß, wird krank an Leib und Seele.

Organisierte Automobildiebstähle.

Wie Automobildiebe arbeiten, erwies sich bei der Verhaftung von drei Banden, die diesen Spezialdiebstahl gewerbsmäßig und in großem Umfange betrieben. Am bezeichnendsten ist das Vorgehen einer vierköpfigen Bande, deren Haupt und Leiter ein gewisser Lagille, ein alter Zuhälter und Zuchthäusler war. Lagille selbst weilte meistens im Grenzgebiet, namentlich in Aachen, Wiesbaden und Frankfurt a. M. Dort suchte er Verbindung mit Ausländern, die gern alles Mögliche über die Grenze schaffen und bot ihnen Kraftwagen an. Sobald er einen Abnehmer gefunden hatte, fuhr er nach Berlin und hier machte sich nun seine Bande schleunigst auf den Weg, um einen geeigneten Wagen ausfindig zu machen und zu stehlen. Hatte man einen guten Wagen erwischt, so fuhr Lagille mit ihm nach der Grenze, ließ sich den Kaufpreis zahlen und führte das Auto dem Käufer vor. Dieser sauste mit ihm über die Grenze, und der Wagen war verschwunden. Aber auch im Inlande fanden die Banden, die alle drei nach derselben Methode arbeiteten, Absatz. Sie stahlen die Wagen entweder aus den Schuppen, die sie mit Gewalt erbrachen, oder auch kurzerhand von der Straße weg. Genügend Betriebsstoff hielten sie immer in Bereitschaft, um sofort möglichst weit von Berlin verschwinden zu können. Das Treiben wurde immer ärger, obwohl die Diebe keineswegs blind darauf losstahlen, sondern immer nur, sobald ein Käufer gefunden war. Die letzte Stadt oder Ortschaft vor der Grenze war in der Regel der Treffpunkt mit dem Käufer, der dort den Wagen zur „Vorführung" übernahm. In Berlin wurden im Monat durchschnittlich 13 bis 15 Wagen gestohlen, jeder im Werte von 200 000 bis 400 000 M. Das Sonderdezernat, das zur Bekämpfung dieser Diebstähle bei der Kriminalpolizei besteht, begegnete dem Treiben der Bande mit besonderen Maßnahmen, die dann auch zur Verhaftung der Täter führten.

Kriegerdenkmals-Bettelbriefe einer Stadtverwaltung.

Daß sich die Stadtverwaltungen dort, wo sie aus rein bürgerlichen Kreisen zusammengesetzt sind, schon immer den nationalen Parteien, Kriegervereinen usw. zur Verfügung gestellt haben, ist seit langem bekannt. Trotzdem dürfte es nicht alle Tage vorkommen, daß sie in ihrer amtlichen Eigenschaft mit Aktennummer für Sammlungen eintreten, die ausgesprochen nationalistischen Zwecken dienen und daß man solche Bettelbriefe sogar an die Adresse der sonst so verpönten freien Gewerkschaften richtet. Das hat z. B. in unserem Fall der Magistrat von Märkisch-Friedland getan, der unter der Aktennummer J.-Nr. 4931 ein Schreiben an den Fabrikarbeiterverband richtete, in dem zur Errichtung eines sogenannten Kriegerdenkmals (ohne das die Nationalisten bekanntlich kein Andenken ehren können) aufgefordert wird. Der Fabrikarbeiterverband soll, so heißt es, sich gefälligst in den Dienst der guten Sache stellen und durch Sammlungen, Theatervorstellungen, Konzerte und sonstige Veranstaltungen im Rahmen des Vereins dem Denkmalsgrundstock zu der erforderlichen Höhe verhelfen.

Wenn die besitzende Klasse für ihren Patriotismus auch die Kosten aufbringen sollen, dann versuchen sie es lieber sogar ihre Gegner anzubetteln, als selber in die Tasche zu greifen und die Kosten für ihre „großzügigen" Kriegerdenkmäler aufzubringen. Wenn auch die Hinterbliebenen der Krieger vor Hunger umkommen.

„Volk und Zeit", unsere illustrierte Wochenschrift, liegt der heutigen Postauflage bei.

Die Wärmehallen sind in diesem Jahre stärker besucht als im Vorjahre, was der frühzeitig eingetretenen Kälte zuzuschreiben ist. Besucher sind meistenteils Leute, die keine Arbeitslosenunterstützung erhalten, oder auf der Straße arbeiten, sich erwärmen und für ein Billiges kräftige Nahrung erhalten wollen. Kann der Besucher nicht zahlen, so erhält er Suppe, Brot, Kaffee umsonst. Verkauft resp. verteilt wurden 28 886 Portionen Suppe, 49 508 Tassen Kaffee, 15 699 trockene oder bestrichene Stullen. Die hohen, stetig steigenden Kosten für Lebensmittel, die hohen Löhne der Angestellten erfordern größere Mittel, um die das Komitee der Wärmehallen z. H. des Bankhauses Mendelsohn u. Co., Jägerstraße, oder der bekannten Komiteemitglieder bittet. Auch Kleidungsstücke, besonders Stiefel sind dringend notwendig und werden abgeholt von den Wärmehallen Dircksenstraße, Stadtbahnbogen 98/99.

Eine Kunstgewerbe-Ausstellung veranstaltet die „Schule Reimann" im Neuen Schöneberger Rathause vom 4. bis 16. Dezember. Sie ist frei. Geöffnet von 11—2 und 3—6, Sonntags von 12—3.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Morgen, 4. Dezember:

9. Abt. 6. Wahlkreis (Halleisches Tor). 7 Uhr: Sitzung der Betriebsräte und Bezirksführer bei Gläser, Kottbuser Ufer 39/40, in der Kantine.

12. Kreis. (Steglitz, Lichterfelde, Lankwitz.) Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Elternbeiräte! 6 Uhr: Wichtige Sitzung des Vorstandes. Daran anschließend Plenarsitzung sämtlicher sozialistischer Elternbeiräte um 8 Uhr. Beide Sitzungen finden im Gymnasium, Heesestraße, Klassenzimmer, statt. Erscheinen ist Pflicht.

Schmargendorf (73. Bezirk). 7 Uhr im Schützenhaus, Hundekehlestraße: Zahlabend.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Kaufhaus Wilhelm Joseph empfiehlt seine großen Lager bei größter Auswahl zu wirklich billigen Preisen. Infolge günstiger Abschlüsse ist die Firma in der Lage, ihre Verkaufspreise bei bester Qualität äußerst niedrig zu stellen. Es bietet sich demnach für jeden Kunden eine äußerst günstige Gelegenheit zum Einkauf seines Weihnachtsbedarfes. Einige Beispiele der Preiswürdigkeit finden Sie im heutigen Inserat.

Gewerkschaftsbewegung

Schutz den Jugendlichen.

Da sich in letzter Zeit die Klagen häufen, daß Lehrlinge unzulässigerweise zu Ueberstunden und Aufräumungsarbeiten nach der achtstündigen Arbeitszeit herangezogen werden, halten wir es für notwendig, eine Meinungsäußerung des Berliner Polizeipräsidenten an eine Berliner Innung wiederzugeben.

Auf Ihre Anfrage erwidere ich ergebenst:

Zu 1. Die Aufräumungsarbeiten der Lehrlinge gehören zu den Arbeiten im Sinne der Anordnung vom 23. November und 27. Dezember 1918, und sind in die achtstündige tägliche Arbeitszeit einzurechnen. In diesem Sinne haben sich auch einige Ober-Landesgerichte (Rostock, Schwerin) ausgesprochen.

Zu 2. Die auf den Besuch der Pflichtfortbildungsschule verwendete Zeit gilt nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers ebenfalls als Arbeitszeit im obigen Sinne.

Die Bestrebungen der Innungsscharfmacher, die Arbeitszeit für Lehrlinge zu verlängern, sind damit fürs erste erledigt. Aufgabe der Arbeiter- und Elternschaft muß es sein, Uebergriffen in dieser Hinsicht zum Schutz der Jugendlichen entgegenzutreten. Wo verlangt wird, daß Lehrlinge Ueberzeitarbeit leisten sollen, ist diese abzulehnen. Auch die teilweise Verlegung der Arbeitszeit in die Abend- und Nachtstunden bedingt nicht ohne weiteres die Aufhebung des gesetzlichen Jugendschutzes. Nach diesem dürfen Jugendliche bis zu 16 Jahren nur in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends beschäftigt werden. Sofern einzelne Unternehmer gegen die gesetzlichen Anordnungen verstoßen, sind die Betriebsräte oder auch die Jugendlichen verpflichtet, dem zuständigen Gewerbeaufsichtsamt Anzeige zu erstatten.

Eisenbahnerstreik in Oberschlesien!

Wie ein Drahtbericht aus Beuthen meldet, zeigt sich in Eisenbahnerkreisen Neigung zum Streik. In Kattowitz beschloß gestern eine Anzahl Betriebsräte, heute sofort über den Streikbeginn die Arbeiter abstimmen zu lassen. Die Gewerkschaftsleitung mißbilligt dieses Treiben auf das entschiedenste. Die Beamtenschaft steht den Streikgelüsten vollkommen fern. Die Eisenbahnverwaltung hat sofort die nötigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Verkehrs getroffen und hofft eventueller Schwierigkeiten Herr zu werden.

Leute von Wort.

Der Zentralverband der Fleischer schreibt uns: Am 22. November ist vor dem Demobilmachungskommissar ein Tarifvertrag für das Berliner Ladenfleischergewerbe zwischen dem Zweckverband für das Fleischergewerbe in Groß-Berlin und dem Zentralverband der Fleischer (Ortsverwaltung Berlin) abgeschlossen worden. Der Gesamtvorstand des Zweckverbandes versucht nunmehr, die Verhandlungskommission der Fleischermeister, der unter anderem der zweite Vorsitzende des Zweckverbandes, Herr Obermeister Helwig-Köpenick, angehörte, als zum Abschluß nicht autorisiert, abzuschütteln. Der zweite Vorsitzende des Zweckverbandes (der erste ist kürzlich verstorben) erklärte vor dem Demobilmachungskommissar auf Befragen durch den Vorsitzenden, daß die anwesenden Fleischermeister zum Abschluß eines Tarifvertrages mit dem Zentralverband der Fleischer beauftragt seien. Das elende Possenspiel, das jetzt der Gesamtvorstand unter Vorsitz dieses selben Herrn Helwig aufführt, kann an dem abgeschlossenen Tarifvertrag absolut nichts mehr ändern. Es kennzeichnet aber die Fleischermeister, die in der Not zwar etwas versprechen, sich aber sofort davon drücken wollen, wenn sie glauben, einen günstigen Moment entdeckt zu haben.

An die freigewerkschaftlichen Angestellten Groß-Berlins.

Nach dreiwöchiger Dauer haben die Angestellten des Berliner Textilgroßhandels ihren Kampf beendet, der ihnen aufgezwungen worden war durch das provokatorische Verhalten einer Unternehmergruppe, die in ihrem Scharfmachertum sich der bekannten Vorbilder der Industrie würdig erweisen wollte. Dieser Kampf hat für die Angestellten mit Erfolgen geendet; er hat aber auch, wie jeder Kampf, finanzielle Opfer gefordert, die zum Teil ausgeglichen worden sind durch die Erfüllung der statutarischen Verpflichtungen der Verbände. Die Unternehmer haben, entgegen den Bestimmungen einer besonderen Vereinbarung, nachträglich auch Maßregelungen vorgenommen, so daß eine Anzahl von Berufsgenossen noch nicht wieder in den Betrieben tätig ist. Hier kann jetzt nur die Solidarität der gesamten freigewerkschaftlich organisierten Angestelltenschaft Groß-Berlins in praktischer Weise helfen. Die Angestelltenschaft muß erkennen, daß dieser Kampf schließlich auch für sie mit ausgefochten wurde als ein Teil des großen wirtschaftlichen Ringens, an dessen Ende die entscheidende Generalabrechnung stehen muß und wird. Wir wissen sehr wohl, daß die Kolleginnen und Kollegen schlecht entlohnt werden. Wir wissen aber auch, daß die Angestellten als Klassenkämpfer sich dessen bewußt sein werden, daß jeder Betrag, den sie jetzt von ihrem kargen Arbeitsverdienst in selbstloser Weise opfern, zu einer Waffe wird gegen den gemeinsamen Feind.

Kolleginnen und Kollegen, helft schnell! Sammelt unter Euren Arbeitsgenossen in den Betrieben, bei Versammlungen und Zusammenkünften. Die eingegangenen Gesamtbeträge wollt Ihr mit einer blauen Postschecküberweisung, die auf jedem Postamt zu haben ist, einzahlen auf das Postscheckkonto: „Berlin 88 787, Erich Flatau, Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände". Auf der Rückseite des Abschnittes muß vermerkt werden: „Textilgroßhandel". Irgendwie durch diese Sammlungen Euch entstehende Kosten können vom einzuliefernden Gesamtbetrage gleich gekürzt werden. Ueber die Sammlungen wird in unseren Verbandszeitungen öffentlich quittiert werden. Afa, Ortskartell Groß-Berlin.

„Gegen die guten Sitten".

Eine außerordentliche Generalversammlung der Wollwarenfabrik „Merkur", Liegnitz, tagte am 27. November in Berlin. Auf der Tagesordnung stand: Erhöhung des Grundkapitals der Gesellschaft von 1100 Stammaktien und 200 Vorzugsaktien durch Ausgabe von 900 auf Inhaber lautende Stammaktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Dezember 1920 im Nennwerte von je 1000 M. Die übrigen Punkte der Tagesordnung waren sich aus der Annahme dieses Erstantrages ergebende Formalitäten.

Der sonderbare Antrag, die erst neu zu schaffenden Aktien schon vom 1. Dezember 1919 an an der zur Ausgabe gelangenden Dividende von 15 Proz. zuzüglich 5 Proz. Bonus teilnehmen zu lassen, wurde von einigen in der Versammlung anwesenden Aktionären bekämpft. Sie konnten sich der Notwendigkeit einer Erhöhung des Aktienkapitals auch nicht verschließen, verlangten aber, daß die für die neuen Aktien als Dividende vorgesehene Summe nicht zur Ausschüttung gelangen, sondern zur Aufbesserung der unzureichenden Einkommen der Angestellten und Arbeiter verwendet werden sollte. Die Antragsteller wiesen an Hand der bestehenden Tarife nach, daß in Liegnitz die Einkommen der Angestellten und Arbeiter um 20 Proz. und mehr niedriger seien als z. B. in dem viel kleineren Sagan und anderen Orten. Monatsgehälter von 297 M. für weibliche Angestellte bis 19 Jahre wurden in der Versammlung als Verstoß gegen die guten Sitten bezeichnet. Das half natürlich alles nichts. Mit erdrückender Majorität stimmten sämtliche anwesenden Aktionäre, mit Ausnahme der Antragsteller, dafür, daß für die neuen Aktien schon für das verflossene Geschäftsjahr Dividende gezahlt wird.

Bei den geschilderten Einkommensverhältnissen der Arbeitnehmer ist es natürlich kein Wunder, daß die Arbeiter der Wollwarenfabrik „Merkur" am 27. November die Arbeit eingestellt haben.

Zum Streik der Darmarbeiter wird uns geschrieben, daß bisher 11 Firmen die Forderung der Arbeitnehmer anerkannt haben. Von den 7 noch ausstehenden hat die Firma W. Jantzen, Greifswalder Str. 224, die im ehrlichen Kampf stehenden Arbeiter gekündigt. Bedauerlicherweise stellt sich die Sicherheitspolizei der Firma zur Verfügung und trägt dazu bei, daß den um die Anerkennung ihrer Organisation ringenden Arbeitern der Kampf erschwert wird. Wir bemerken ausdrücklich, daß der Kampf nur um das Koalitionsrecht geführt wird, die Firma die vorgeschlagenen Lohnsätze zahlen, den bestehenden Tarif aber nicht erneuern will. Der Zentralverband der Fleischer hat sich an das Reichsarbeitsministerium gewandt.

Zentralverband der Angestellten. Hotel-, Kaffee- und Restaurationsangestellte! Montag abend 7 Uhr, im Atlas-Restaurant, An der Weidendammer Brücke: Allgemeine Versammlung. — Handelsschullehrer! Sonnabend, 6½ Uhr, in Haverlands Festsäle, Neue Friedrichstr. 35: Mitgliederversammlung.

Aus aller Welt.

Wiederaufnahme des Luftpostdienstes. Die Deutsche Luftreederei hat nun endlich die Genehmigung erhalten, ihren Betrieb wiederaufzunehmen. Wie verlautet, will die Deutsche Luftreederei demnächst zwei Linien für den Luftpostdienst einrichten, und zwar eine zwischen Dresden und Leipzig und die andere zwischen Dresden und Berlin.

Zugzusammenstoß in Baden. Am 1. Dezember, nachmittags kurz nach 4 Uhr, stieß auf der kurzen, in einem scharfen Bogen liegenden freien Strecke zwischen den beiden Triberger Kehrtunnels der etwas verspätet von Villingen kommende Personenzug Nr. 1425 auf einige vom Gegenzug Nr. 7766 an gleicher Stelle entgleiste, beide Fahrgleise sperrende Güterwagen auf, wodurch der Packwagen entgleiste und zwei weitere Wagen leicht beschädigt wurden. Die Reisenden nahmen keinen Schaden. Der Materialschaden ist unbedeutend. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Schwerer Raubüberfall. Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" aus Weddau meldet, drangen Donnerstag nachmittag vermummte Räuber mit Revolvern in das Stationsgebäude ein und raubten unter Androhung des Erschießens die Stationskasse. Es fielen ihnen 300 000 M. in die Hände. Bisher hat man noch keine Spur von den Räubern entdecken können.

Kritik verboten! Wir lesen irgendwo, daß ein hochgeborenes Bürgerschaftskollegium durch Beschluß der Presse jede Kritik an den Handlungen und Beschlüssen seiner Mitglieder verbietet. Wo das geschah? Nicht etwa in Sowjet-Rußland oder Kahr-Bayern, sondern in der Universitätsstadt Greifswald im Jahre 1920, zwei Jahre nach der Revolution. Ein „Sozialdemokrat", der diesem Beschluß zustimmte, hat alle Konsequenzen gezogen und der Partei den Rücken gekehrt.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Peiser, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

Schöneberg Großgörschenstr. 1 **Kaufhaus Wilhelm Joseph** Schöneberg Hauptstraße 163
Favorit-Schnittmuster
Außergewöhnlich billige Angebote für den Weihnachtstisch:
Cheviot ca. 105 breit, viele Farben 49.50
Cheviot-Foulé reine Wolle, 120 breit. . 69.00
Hauskleiderstoffe in vielen Farben. . 22.50
Blusenflanelle gute Qualität........ 18.50
Hemdentuch u. Renforce 80 cm 14.50 17.50
Köper-Barchent weiß, pa. Qual. 18.50 19.50
Bettlaken gute kräftige Qualität . . 75.00 85.00
Deckbett mit 2 Kissen, aus gutem Wäschestoff........ 175.00 195.00
Damen-Hemden mit Hohlsaum und Langetten.... 38.50 39.75
Damen-Nachthemd gestickt und garniert.. 69.00 89.50
Damen-Hemden m. breit. Stickerei 42.50 49.75
Damen-Nachthemd in elegant. Ausführg. 98.50 105.00
ca. 1000 Dutzend Damen- u. Herren-Taschentücher aus Batist u. Linon, mit u. ohne Hohlsaum, Stck. 2.90, 3.90, 4.90
Mein Kaufhaus ist auch mittags geöffnet!

Sonder-Angebot!
Ruhebetten, Sofas mit Umbau, eichene Bücherschränke und Schreibtische zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Sagers Möbelhaus, Steglitz, Düppelst. 30 Ecke Flensb.St.

Achtung! Keine Kohlennot! Neuheit!
Heizkraft erhält jede Hausfrau bei Beschaffung meines Heizaufsatzrohres (Reichspatent, amtl. geschützt). Große Kohlenersparnis. Neuanfertigung sämtlicher Wirtschaftsartikel und Reparaturen; auch Autoführer. 11062*
Neukölln, Ziethenstraße 74, R. Bächerra.

Große u. heitere, aber immer von frischem Sturm ... von köstlichem Humor durchwehte Schilderungen einer Proletarierjugend
Preis 6,— Mark + 20% Teuerungszuschlag
Buchhandlung Vorwärts Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Metallbetten 250,—, Chaiselongues 160,—, weiße Schlafzimmer. Weide, Auguststraße 82a, Quergebäude.

Möbel-Kredit
Friedeberg
Bülowstraße 24, am Hochbahnhof
Reiche Auswahl • Wesentlich ermäßigte Preise
Spezialität: Weiße Schlafzimmer

Das muß man sich ansehen!
Meine billigen Schuhverkaufstage
Ein Posten Damen-Schnürstiefel ...... Mark 144.—
Ein Posten schwarze u. farbige Damen-Spangenschuhe Mark 98.50
Ein Posten Herren-Stiefel .... Mark 165.—
Ein Restbestand Kinderstiefel aus Segeltuch m. Ledersohle Größe 27/29 Mk. 29.50 31/34 33.50
Großes Lager in Filzschuhen und Arbeiterstiefeln
SCHUHHAUS KUNTZE Nchf.
Große Frankfurter Straße 83, Ecke Marsiliusstraße.
Um es jedem zu ermöglichen, zu kommen, vergüte ich jedem Käufer bei Vorzeigung dieser Anzeige 1,60 Mk Fahrgeld.

Dem Weihnachtsmann
will das Engroslager W. Reinecke, SW, Kochstr. 25, unter die Arme greifen, wo die schwere Zeit Anschaffungen kaum zuläßt. Es bietet ab Lager an: Kinderbettstellen für 200.—, große Metallbettstell. 159.—, Feldbettstell. 80.—, prima Stahlmatr. für Holzbettstell. 180.—, dreiteil. Matratz. mit Keil, Ersatzstoff, 100.—, Friedensstoff 175.—. Dort
kaufen Sie alles aus erster Hand!

Für den Weihnachts-Tisch!
Fell-Vorlagen in vielen Farben 85,00
1 Posten Velvet-Tischdecken Wert bis 450,00, jetzt 295,00
Adam- Gardinen- und Teppich-Haus.
Berlin O 112, Frankfurt. Allee 56, zw. Kreuzig. u. Mainzerst.

Stottern
Stammeln, Lispeln, Nervosität und Angstgefühl vorm Sprech., Atemnot beseitigt gründlich Dr. Schraders Spezial-Institut, Berlin W, Lützowstr. 30. Spr. 4-7, auß. Sonnab. u. Sonntg

Den modernen Mantel
vom einfachsten bis zum elegantesten
zum wirklichen Spottpreis
in nur prima Qualitäten
Selinger,
Charlottenburg, Weimarer Straße 31
(Kein Laden, hochparterre)
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Korbmöbel
kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt beim Hersteller
A. Lesdau
Werkstätten für feine Korbmöbel
Fernsprecher: Neukölln 1739
Ausstellung und Verkauf nur Neukölln, ...straße 30.

Aus der Partei.

Eine Bitte der Reichstagsfraktion.

Aus dem Sekretariat der Reichstagsfraktion wird uns geschrieben:

Die Mitglieder der Sozialdemokratischen Fraktion erhalten in letzter Zeit aus zahlreichen Orten und von zahlreichen Organisationen und Einzelpersonen Zuschriften, in denen die Unterstützung in bestimmten Fragen und um Mitteilung ihrer Stellungnahme ersucht wird. Beamtengruppen verlangen, daß die Fraktionsmitglieder für eine Höherstufung eintreten; daß sie für die Erhöhung der Teuerungszuschläge wirken; daß sie sich einsetzen für die Erhöhung der Kinderzuschläge und daß sie alles aufbieten, damit die Orte in bessere Klassen kommen. Zahlreich sind auch die Zuschriften der Ortsvereine der Zivil- und Militärrentenempfänger und der Rentnerorganisationen und nicht minder zahlreich sind die Zuschriften, die in Heimstätten-, Siedelungs- und Wohnungsfragen an einen großen Teil der Abgeordneten gerichtet werden. Schließlich verlangen zahlreiche Personen Hilfe bei der Erledigung von Rentenangelegenheiten und wieder andere stellen das Ersuchen, ihnen bei der Beschaffung einer Stellung behilflich zu sein.

Wir sehen uns daher genötigt, an die Organisationen ganz allgemein das Ersuchen zu richten: Haltet Maß bei den Einsendungen!

Die Abgeordneten sind nicht imstande, den Strom von Zuschriften beantworten zu können. Die Zuschriften der zahlreichen Organisationen in gleichen Angelegenheiten sind aber auch völlig zwecklos, denn die Zentralstellen der Verbände und Vereine unterrichten die Leitung der Fraktion schon in hinlänglicher Weise.

Die Sozialdemokratische Fraktion nimmt zu allen Gesetzesvorlagen eingehend Stellung und sie hat zur Beratung der Beamten-, Rentner-, Wohnungs- und Siedelungsfragen Spezialausschüsse eingesetzt, in denen Fachleute tätig sind und von denen alle vorgebrachten Wünsche noch Möglichkeit berücksichtigt und vertreten werden.

Es ist zwecklos, Geld und Zeit für Telegramme und Briefe in allgemeinen Fragen an einzelne Abgeordnete zu opfern, und es ist sehr zu empfehlen, es den Hauptorganisationen zu überlassen, wichtige Angelegenheiten, gut und kurz begründet, dem Fraktionsvorstand zu unterbreiten.

Wenn also in Zukunft die Abgeordneten unserer Fraktion in allgemeinen Fragen nicht antworten, so liegt das daran, daß sie dazu nicht imstande sind.

Die Fraktion nimmt zu allen wichtigen Fragen Stellung und trifft ihre Entscheidung nach bestem Wissen so, daß der Arbeiterklasse und dem Volksganzen damit gedient werde.

Um Nachdruck wird gebeten.

Die sozialdemokratischen Lehrer des Saargebiets. Nach einer „Dena"-Meldung aus Saarbrücken haben die organisierten sozialdemokratischen Lehrer des Saargebiets beschlossen, ihre bisherige Arbeitsgemeinschaft der Partei einzugliedern und eine Lehrergruppe innerhalb der Partei zu bilden.

1400 neue Mitglieder wurden in den letzten Wochen durch stille Werbearbeit in Magdeburg gewonnen. Möge dieser neue Beweis für die Werbekraft unserer Partei ein Ansporn auch für unsere Berliner Genossen sein, weiter unermüdlich für die Partei und ihre Presse zu arbeiten.

Auch dieses Kleid ein Schlager

Dirnd'l-Kleid
aus Musselin-Imitat, hübsche Bauernmuster, auf grün, blau oder bleu-Fond, mit Sammetbändchen u. Spitzen garniert.
Eine passende Schürze vervollständigt das reizende Bild

Auch dieses Kleid für 118 MK

Jandorf
Wilmersdorfer Straße 118-119

Herrenhüte umpressen
mod. Form, direkt wie neu.
Günther, N., Rügener Str. 14.
Größter Hut- und Mützenvertrieb des Nordens.

Gardinen, Stores, Bettdecken,
seien billig, verschiedene Restbestände, darunter hochelegante Ausführungen und Qualitäten. Eigene Werkstatt für Gardinen-Fabrikation. Nur Neukölln, Bergstr. 67, II. am Ringbahnhof. Fernsprecher Neukölln 496. 107 Dy

Grammophone
Teilzahlung.
Schmidt, Petersburger Straße 23 I

Elektro-Motore
Leitungs-Dynamo-Drähte Installat.-Material kauft laufend Elektrotech. Zentrum. (Kleg. 4783) Kurze Str. 18 (Alex-Ufer)

Möbel
herabgesetzte Preise bar u. Teilzahlung
seien seit 50 Jahren
Barthel
Zorndorfer Straße 51

Pelzwaren
bei bequemer Zahlweise ohne Aufschl.
Bei Barzahlung 10% Nachlaß.
Kriegsanl. wird im Zahlg. genommen.
Pelzwarenfabrik
KALLIS,
Alte Moabenbergstr. 11.
nahe Stadtbahnhof Tiergarten.
Telephon: Moabit 7672/73.

Pianos, Flügel, Harmoniums, Kunstspielpianos, Spielapparate, für jedes Harmonium passend.
Piano-Magazin
A. Lehmann & Co.,
Inh. J. Gottenberg.
Leipziger Str. 115/116.
Gr. Frankfurter Str. 106.

Ein Gratisgeschenk
für einige Tage an unsere Kundschaft!

Vom Mittwoch, den 1. Dezember, bis Mittwoch, den 8. Dezember, abends 6 Uhr, geben wir beim Einkauf nebenstehender Lampe, die zu unserem außerordentlich niedrigen, in keiner Weise erhöhten Katalogpreis von M. 52,— verkauft wird, gegen Abgabe dieses Inserats
vollständig gratis
jedem Käufer:
12 Stück Viktoria-Aluminium-Eßlöffel in prima Ausführung, Hochglanz geschliffen und poliert, im Werte von M. 36,—
oder
18 Stück Kaffeelöffel in derselben Ausführung, gestempelt „Aluminium", ebenfalls im Werte von M. 36,—
Wir tun dies, um das verehrte Publikum zu veranlassen, jetzt ihre Weihnachtseinkäufe zu erledigen, damit ein späterer Andrang vermieden wird.
Besichtigung unserer Lampe und unserer Zugabe ohne jeden Kaufzwang. Die Lampe „Weltmeister" wird während unserer Geschäftszeit brennend in unserem Verkaufslokal vorgeführt, damit sich jeder Käufer vor dem Einkauf praktisch von der Brennkraft der Lampe überzeugen kann!
Ein vorzügliches Weihnachtsgeschenk!
„Weltmeister"
die elegante messingplattierte Luxus-Tischlampe (Tropfsystem und regulierbar) in allerneuester Konstruktion und geschmackvollster Ausführung.
8 Stunden Brennsauer in Lichtstärke einer Gasflamme bei sparsamstem Karbidverbrauch.
Fabrikpreis mit Glocke 52 M.
Prima Karbid stets am Lager! Einzelverkauf zu Fabrikpreisen jetzt per Kilogramm Mk. 4,50
Billigste und beste Karbidbezugsquelle Berlins!
Franz Borowiez, Metallwarenindustrie
Berlin SO 26, Waldemarstr. 27
1 Minute vom Moritzplatz u. Oranienplatz.
Fernsprecher Amt Moritzplatz 4675, 4676.
Geschäftszeit von 9—6.
Verkaufsstelle für den Bezirk Norden: Fahrradhaus Pelikowski, Schönhauser Allee 177.
Verkaufsstelle f. den Bezirk Zentrum: Fahrradh. Kohl, Zimmerstr. 3/4, 1 Minute vom Anhalter und Potsdamer Bahnhof.

Puppenkönig.
Große Auswahl in Puppen, Puppenkleidern, Hüten, Wäsche, sämtl. Ersatzteile für Reparaturen
F. Schönberg, Neukölln, Berliner Straße 21, Verkauf I. Etage.

Damen-Winter-Mäntel
von M. 95.— an. Kostümröcke von M. 35.— an.
Ständig Gelegenheitskäufe
von prachtvollen Reisemustern in wollenen, warmen Flauschstoffen zu enorm billigen Preisen
Joh. Zarnke, Charlottenburg, Kaiserdamm 20, Ecke Wallstraße.

Künstliche Zähne
in natürlichem Aussehen! Kronen, Brücken usw., Zahnziehen, Plombieren mit Betäubung. Umarbeiten schlechtsitzend. Gebisse. Reparaturen in 1 Tage. Persönl. schonend. Behandlung. Mäßige Preise. Teilzahlung.
Zahnpraxis Schneider, Neukölln, Bergstr. 32.
Sprechst. 9—7, Sonntags 9—11. Tel. Neuk. 608.

Schuhhaus C. Kühn
jetzt nur Hermannstraße 171, am Ringbahnhof Neukölln
unterhält großes 1109
Lager in preiswerten Herren-, Damen-, Kinderstiefeln und warmen Schuhen.

Passende Geschenke für den Weihnachtstisch

Herren-Artikel
Oberhemd weiß, mit Piqué-Falteneinsatz und festen Manschetten 124,50
Binder grosse offene Form, moderne Dessins .. 14,50 10,50
Hosenträger gutes Gummiband mit Handtücher 14,50 12,50
Schals aus Kunstseide, einfarbig und gestreift 65,00 39,50 35,00
Herrenhüte Wollfilz, moderne Farben ..... von 45,00 an

Wäsche
Taghemden viereckiger Ausschnitt mit Hohlsaum und Langetten 42,00 39,50
Beinkleider abgerundet mit Stickereigarnierung 52,50 42,50
Nachthemden halbfest mit Stickerei 98,50 rumpfgestickt 165,00
Garnit. Hemd u. Beinkleid reich m. Stickerei garniert 112,00
Untertaillen aus gestickten Stoff mit Valenciennes-Spitzen 22,50

Korsette
Korsette vorzüglicher fester Stoff, modefarbig mit Langetten 48,00 38,50
Hüfthalter weiße feste Qualität 46,75
Büstenhalter modefarben, Rückenschluß, gut sitzend 12,75
Büstenhalter weißer guter Stoff, Vorderschluß 23,50 18,50
Backfischkorsette mit Trägern, modefarb. 35,50 21,75

Herrenhut in Hanfilz 90,00
Große Spielwaren-Ausstellung
Herrenschirm Gloria, m. halbs. Futteral 75,00
Weihnachtsverkauf in allen Abteilungen
H. Joseph & Co Neukölln, Berliner Str. 51-55

M. Kraus & Co

Frankfurter Allee 50 Eckhaus Niederbarnimstr.

Blusen
Voile-Seide, Wollstoffe von
19.75 29.75 30.50 69.– u.s.w.
bis zu den elegantesten Ausführg.

Kostüm-Röcke
Wolle, Sammet, Seide
in haltbaren Stoffen.
von 29.75 39.75 u.s.w.

Moderne Kleider
Wolle, Sammet-Seide
v. 175.- 198.- 295.– u.s.w.
in feschen mod. Aufmachungen

Tanz-Kleider
ganz moderne
fesche Macharten
v. 295.- 375.- 498.– u.s.w.

Kostüme
in vorzüglichen Stoffen
v. 198.- 265.- 395.– u.s.w.
in schwarz, blau, farbig. Große Auswahl

Praktische Mäntel
vollgriffige Qualität
v. 98.– 145.–
169.– 295.– u.s.w.

hell karierte Ulster
Molliger Flausch von
298.- 395.- 495.– u.s.w.
bis zu den elegantesten Ausführungen

Astrachan-Mäntel
ganz gefüttert, von
298.- 595.- 790.– u.s.w.
in großen Weiten
bedeutende Auswahl

Plüsch Mäntel
in verschiedenen Längen
v. 495.- 698.- 975.–
u.s.w.

Seal-Plüsch Mäntel
Prima Qualitäten
v. 1975.– 2450.– u.s.w.
in großer Auswahl 2850.–

Pelz-Mäntel
in verschiedenen Fellarten von 2950.– 3900.– 4800.– u.s.w.
noch sehr günstiges Angebot

Kinder- u. Backfisch Mäntel
für jedes Alter vorrätig
29.50 49.– 69.– u.s.w.
bis zu den besten Qualitäten in feschen Formen

Gewaltiger Preisabbau!
Durch Kauf großer Posten
Möbel
aus erstklassigen Fabriken
Speisezimmer kompl. von M. 3175 an
Schlafzimmer echt, kompl. mit echt Marmor von M. 3860 an
Herrenzimmer echt, 1,50 m großer Schrank kompl. von M. 4900 an
Küchen modern, in allen Farben von M. 420 an
Neugebauer,
Charlottenburg,
Witmersdorfer Str. 128 I
(Ecke Schlüterstr. Gem. Laden)

Korbmöbel
in allen Ausführungen kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
Edmund Voß, Neukölln, Berliner Str. 14.
Tel. Neukölln 2064 Besichtigung ohne Kaufzwang

Besen und Bürstenwaren
jeder Art
Scheuertücher, Fußmatten, Fensterleder, Pantinen zu billigsten Preisen stets vorrätig.
J. Otto Kupfer, Neukölln,
Anzengruberstraße 8. Telephon: Neukölln 9675.

Ausnahmetage
Ulster u. Paletots

Warme, gute Stoffe
helle u. dunkle Farben
Elegante Formen

190 375 495 675

Reichhalt. Lager

Anzüge . . . . von 250 M. an
Hosen . . . . von 65 M. an
Westen . . . von 75 M. an
Wettermäntel von 125 M. an
Knabenanzüge Alter 2 bis 8 Jahr, 30, 45, 75, 95 M.

S. Joseph, Berlin-Schöneberg
Hauptstraße 1 (Ecke Grunewaldstr.)
Gegründet 1895

Ankauf
von
Gold
Silber
Platin bruch
Kupfer Messing
Blei Zink Zinn
usw.
Silberzentrale
Gotzkowskystr. 13.
Geschäftszeit von 9–7 Uhr,
Sonntags von 9–12 Uhr.

Ruhebetten
zu Jubiläumspreisen.
Große Auswahl 1088
in Einbaumaßen.
W. Girndt,
Anzengruberstr. 2 und Kaiser-Friedrich-Str. 67–69.

Große
SORGEN?
Was?
und
Wo?
Kaufen SIE
zu WEIHNACHTEN?

STRICKWESTEN für Herren u. Damen 48.00 bis 65.00
SCHALS Wolle und Seide ... 29.50 48.00 bis 125.00
SOCKEN Wolle und Makko ..... 6.50 bis 24.00
SPORTKRAGEN Piqué, weiß, bunt, blaugrün 6.75
HANDSCHUHE f. Herren u. Damen 12.50 21.50 bis 28.00
HOSENTRÄGER Band und Gummi ..... 5.50 bis 33.00
DAUER-WÄSCHE Beste Qualität Alle Formen und Größen
KRAWATTEN Beste Qualität Aparte Farben **STRICKBINDER** 13.50 bis 33.00
KINDER-RODELGARNITUR. 6 teilig 325.00

Gewerkschaftsorganisierte erhalten 5 Proz. Rabatt

ALTBERG NEUKÖLLN BERG STR. 155
vis-à-vis Steinmetzstraße

Von Freitag, den 3., bis Sonnabend, den 11. Dezember: **Großer Weihnachtsverkauf** von

Schuhwaren ab Fabrik

Durch eigene Fabrikation bin ich in der Lage, meiner Kundschaft ganz besondere Vorteile zu bieten.
Ueberzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit und kommen Sie ins Lager.

Damen-Spangenschuhe moderne Form, Ledersohlen, hohe Absätze, schwarz u. braun, solange Vorrat M. 148.– 125.– **58.–**

Damen-Hochschaftstiefel moderne Form, gute Lederverarbeitung, mit und ohne Lackkappe M. 245.– **179.–**

Herren-Stiefel dauerhaft u. gute Lederverarbeitung von M. **107.–** an

Damen-Schnürhalbschuhe moderne Form, Ledersohlen, hohe Absätze. Soweit Vorrat M. 145.– 127.– **98.–**

Damen-Lederhausschuhe mit Kameelhaarfutter M. 98.– 88.– **45.–**

Kinder-Stiefel mit Lederbrandsohlen u. Kappen, sehr dauerhaft für den Winter M. 127.– 110.– 99.– 89.– 85.– 45.– **35.–**

Burschen-Stiefel in Lederverarbeitung M. **135.–** an.

Annahme sämtlicher Reparaturen, Ia Kernlederbesohlung.
Herren-Sohlen und Absätze von 35.— M. an, Damen-Sohlen und Absätze von 25.— M. an, Kinder je nach Größe.
Alte Schuhe werden vorgeschuht.

Schuhfabrik Alb. Gassmann, Neukölln,
Kaiser-Friedrich-Straße 50, Fabrikgeb. 2 Treppen.

2009Bs

Korbmöbel
modern und dauerhaft, zu den billigsten Preisen ab Fabrik — kein Laden —
H. Kaese, Neukölln
Berliner Straße 89, Quergeb. parterre.

Puppen-Höhne.
Größtes Spezialgeschäft in gekleideten Puppen, Puppenartikeln sowie sämtliche Ausführungen an Reparaturen.
Neukölln, Bergstraße 46,
vis-à-vis Hohenzollernplatz. 2007Bs

Torald Carl
Korbmöbel-Fabrik-Lager
Charlottenburg, Suarezstr. 50-51
Fernsprecher: Amt Wilhelm No. 581

Reparaturen!

Schnellste Ausführung von Spezialaufträgen.

Zahn-Atelier f. modern. Zahnersatz **H. Knapp vorm. Feuker**
Sprechstunden 9–1, 3–6, Sonntags 10–12
Kottbuser Damm 79/71. Telephon: Mpl. 7827

Wäschestoffe
gute Qualitäten, Meter 16.–, 17.–, 18.–
Fertige Bettwäsche, ferner Handtuchstoffe, weißer Köperbarchent, Hemden- und Blusenflanelle, Oberhemdstoffe usw.
sehr preiswert.
Fritz Raumer, Neukölln, Reuterstr. 53.